



## 1. Studienjahr

### Anmerkungen eher unterforderter Studierender

- Viel Lernstoff in einer Woche. Es bedarf ein wenig Gewöhnungszeit um sich auf die Art des Lernens einzustellen. Der Lerngewinn war aber groß!

### Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Dieses ist abhängig von der Woche und den zu bewältigenden Lernstoff, es wäre schön beim Präparierkurs untere Extremität drei Wochen zu haben wie bei den anderen Themen auch und evtl. eine Woche früher mit präppen anzufangen. Die Woche vor den Klausuren braucht man unbedingt für's Lernen!!!
- Fehlende Zeit zur Vor- und Nachbereitung durch das Ausmaß der Stoffmenge. Man muss Prioritäten setzen.
- Schon sehr viel Lernstoff, aber ich denke man kommt damit zurecht, wenn man sich nicht verrückt macht und den Spaß behält.
- Wenn dann nur an mir selbst.
- WENN diese Momente mal eintraten, lag das häufig an der zeitlichen Strukturierung und dem eigenen Perfektionismus. Anatomie hat schon sehr viel Zeit in Anspruch genommen, so dass für den Rest nur noch wenig Zeit blieb zum Vertiefen.
- Zu lange gewartet, bis ich mit dem Lernen begonnen habe.

### Anmerkungen eher überforderter Studierender

- Sehr viel neuer Stoff (man musste lernen, wie man am besten mit dem vielen Stoff und dem gewissen Maß an Stress umgeht).
- Am Ende des Semester alles unter einen Hut zu bekommen, da man sich wie immer auf Anatomie vorbereiten soll, was sehr viel Zeit in Anspruch nimmt und gleichzeitig auch noch auf drei andere Fächer lernen sollte. Das ist nicht wirklich leicht.
- An dem Versuch, optimal auf die Anatomieprüfungen vorbereitet sein zu wollen, ohne gleichzeitig die anderen Fächer aus den Augen zu verlieren.
- An der Menge des zu lernenden Stoffs.
- an der Umstellung der eigenen Lernstrategien
- an der Unsicherheit, was man alles im Anatomietestat wissen muss (in welcher Tiefe also gefragt wird)
- An meinem Zeitmanagement, das verbesserungswürdig ist!
- Anatomie nimmt alle Zeit in Anspruch und lässt kaum Zeit sich mit anderen klausurrelevanten Fächern zu beschäftigen
- Anatomietestat – obwohl ich kein einziges Mal durchgefallen bin. Dennoch jede Woche sehr viel Stoff.
- Balance finden zwischen Anatomie und den Nebenfächern
- Daran, dass Anatomie sehr einnehmend ist und kaum Zeit für die Nebenfächer bleibt.
- Das Lernen für das Präp-Testat steht immer an und ist ein fester Termin, zusätzlich bis zu 2 Praktikumsnachmittage inkl. Vortestate stressen den Alltag. So war es mir kaum möglich zu den Vorlesungen zu gehen, weil ich alle Zeit in Anatomie oder ein Privatleben investiert habe. In der Klausurenphase bin ich zu nichts mehr in der Uni gegangen.
- Deutlich höherer Lernaufwand als in der Schule, aber nach einigen Wochen dran gewöhnt.
- Die Aussage der Anatomie alles können zu müssen, der viele Stoff der verschiedenen Stoffe, bei dem nicht klar war, wie man lernen sollte. Bei Biologie waren die Vorlesungen für die Klausur NICHT ausreichend! Für die Psychologieklausur reicht hingegen das Skript völlig aus. Eine weitere Sache, die mich stark überfordert hat: Die Vorlesung von Hrn. H.! Sie war völlig, völlig überladen, praktisch nicht bewältigbar und er war völlig resistent gegenüber Verbesserungsvorschlägen!

- Die enormen Stoffmengen
- die Fülle an Stoff, Lerninhalten in der Kürze der Zeit
- Die makroskopische Anatomie nimmt (mit der Vorbereitung auf die Testate) so viel Zeit in Anspruch, dass man nicht weiß, wann man sich den restlichen Fächern widmen soll. Die Praktika sind sehr zeitintensiv.
- Die Stoffmenge ist wesentlich höher als in der Schule und auch erwartet.
- Drastische Umstellung von Schule → Studium, Wohnen bei 'Mama zuhause' → wohnen in einer WG, neue Leute kennenlernen. Insgesamt schiebe ich die leichte Überforderung auf das Gesamtpaket 1. Semester und bin optimistisch, dass es noch besser wird!
- Drei Prüfungsfächer, jede Woche ein Anatomietestat und zusätzlich Chemie- und Biopraktikum sowie Anatomie am Lebenden
- Druck durch die wöchentlichen Testate und die Ungewissheit der Lernumfänge mangels Präzision des Präparier-skripts.
- Durch dringende Wohnungssuche, Umzug und Wegeunfall in Klausurvorbereitungszeit und somit kaum Möglichkeit mich neben den Anatomievorbereitungen auch noch auf die Klausuren vorzubereiten.
- Eher gegen Ende, wöchentlich Anatomietestate plus Lernen für die drei Klausuren Biologie, Physik und Psychologie. Alles zusammen benötigt schon einen sehr hohen Lernaufwand.
- Für die Anatomie-Testate ist so viel zu lernen, dass ich es kaum schaffe für die anderen Fächer zu lernen.
- Große Stoffmenge auf komprimierter Zeit.
- Hohe Lernziele und damit verbundene lange Lerneinheiten, die wenig Zeit für Freizeit lassen. Vielleicht zu hoch gesteckte eigene Ziele.
- Ich brauchte einige Zeit, um auszuarbeiten, wie genau die optimale Vorbereitung für mich aussieht. Zudem birgt Anatomie ein hohes Lernpensum.
- Ich habe das Gefühl keine Zeit zu haben mich intensiv mit einem Thema zu beschäftigen, da jede Woche ein neues Thema ansteht, jeweils mit Prüfung oder Testat.
- Ich hatte kein Chemie und Physik in der Oberstufe und Biologie nur auf grundlegendem Niveau, daher ist das Meiste neu für mich. Außerdem ist der wöchentliche Lernumfang für Anatomie (Präparierkurs) sehr hoch, so dass ich so gut wie keine Freizeit mehr habe.
- Ich muss mich erst an die neue Situation gewöhnen, der Wechsel von Schule zur Uni ist ein großer Unterschied, ich muss noch lernen, die Zeit richtig einzuteilen
- Ich muss mich erstmal an den Studienalltag gewöhnen und man muss sich wie bei allem erstmal eingewöhnen und erst genau wissen, beispielsweise auch in Bezug auf die Klausuren und Testate, wie viel gelernt werden muss. Meistens neige ich dazu zu viel zu machen als das Ganze etwas entspannter angehen zu lassen.
- Ich muss nebenbei arbeiten, um mir das Studium leisten zu können und habe noch ein Kind zu Hause, darauf wird relativ wenig Rücksicht genommen, aber das geht wahrscheinlich auch nicht unbedingt.
- Ich persönlich bin diese Art zu lernen nicht gewohnt und war mit dem Praktikumsskript für den Präparierkurs überhaupt nicht zufrieden. Teilweise fehlen relevante Stichpunkte zur Vorbereitung und andererseits ist es nicht immer auf die Vorlesung abgestimmt. Natürlich kann das Skript nicht das ganze Spektrum abdecken, trotzdem sollte es aber wirklich wichtige Punkte nicht unterschlagen.
- im ersten Semester die goldene Mitte zwischen Lernen und Freizeit zu finden
- Immense Stoffmenge!!
- In der Einführungsveranstaltung zur Biochemie wurden wir Studenten sehr eingeschüchtert.
- Lernmenge
- Man muss erstmal in das Lerntempo und die Lernmenge reinkommen und sich organisieren; da Anatomie die meiste Zeit einnimmt, ist die Prüfungsvorbereitung für die anderen Fächer schwierig.
- Man muss sehr viel für Anatomie lernen, was an sich super ist, viel Spaß macht. Da aber viele Punkte im Präpskript nicht klar ausgedrückt sind oder mehr verlangt wird als eigentlich drin steht. Man macht sich unglaublich viel Stress, weil man nicht weiß, wie tief man alles lernen soll.
- Mir fehlt insbesondere im Bereich der Naturwissenschaften Physik und Chemie die fachliche Grundkenntnis, um die Lehrinhalte der Veranstaltungen hinreichend zu verstehen. Hinzu kommt der kontinuierliche Zeitaufwand für die Vorbereitung des Kurses Makroskopische Anatomie, der die Aufarbeitung der beiden naturwissenschaftlichen Fächer zwangsweise in den Hintergrund stellt.

- Neben Anatomie gehen alle anderen Fächer verloren.
- Neben der Anatomie kaum Zeit für die anderen Fächer
- Neue Umgebung, zum 1. Mal an der Uni, Konfrontation mit viel Auswendiglernen, Unsicherheiten aufgrund der Studienwahl.
- Nur in der Zeit kurz vor den Semesterferien. Gleichzeitige Vorbereitung für Klausuren und Präp-Kurs.
- Obwohl ich viel lerne, habe ich immer das Gefühl der Unzulänglichkeit und immer einen Schritt zu weit hinten zu sein. Es sei angemerkt, dass ich bis jetzt weder eine Prüfung noch ein Testat nicht bestanden habe. Vielleicht liegt es daran, dass ich noch nicht optimal organisiert bin.
- schlechte Zeitplanung
- Sehr viel Stoff in Anatomie. Kaum bzw. keine Zeit für Nebenfächer.
- Sehr viel Stoff zu lernen.
- Sehr viel zu lernen, gerade für die Anatomie-Testate. Kaum lernfreie Zeit und gerade jetzt vor den Klausuren sehr viel Stress.
- Stoffmenge
- Stoffmenge und parallel lernen für Klausuren und Anatomie
- Stoffmenge, Druck durch wöchentliche Prüfungen, nie Pause
- Unstrukturierte Organisation. Man wusste häufig nicht, was und wie man lernen soll (Anatomie und Biologie). Die Zeit reicht einfach nicht, alles in der Form zu lernen, wie ich es gerne gehabt hätte.
- Viel Stoff in kurzer Zeit, gerade in Anatomie.
- Viel Stoff in sehr kurzer Zeit.
- Viel Stoff!!!
- Vor Beginn des Studiums war ich es nicht gewohnt solch große Stoffmengen in kurzer Zeit zu verarbeiten. Das Lern- und Lehrtempo ist doch recht anders als zu Schulzeiten. Doch mit der Zeit entwickelt man eigene Lernstrategien.
- zu viel für Anatomie zu lernen
- Zu viel Stoff in zu wenig Zeit. Der Stoff interessiert mich z. B. In Anatomie und Physik sehr, aber meine Zeit bleibt nur zum Lernen. Mich mit dem Thema weiter zu beschäftigen, ist nicht möglich, da die Zeit fehlt.

### **Anmerkungen stark überforderter Studierender**

- Anatomie wöchentliche Testate. Gleichzeitig Praktikum.
- Die wöchentlichen Testate in Anatomie machen es schwer sich wirklich mal zu entspannen.
- Es lag an die Veranstaltung Anatomie. Ich habe einfach keine Zeit für andere Veranstaltungen und finde es wirklich sehr, sehr schade. Vielleicht liegt es daran, dass ich die Zeit im ersten Semester noch nicht gut einteile und hoffe, dass ich es im 2. Semester besser schaffe.
- Meistens an Bio und Chemie. Besonders Chemie wird sehr theoretisch vermittelt. Außerdem bleibt einem wegen den wöchentlichen Testaten in Anatomie kaum Zeit für die restlichen Kurse, sodass ich dort schnell nicht mehr mitgekommen bin.
- Überfordert fühle ich mich durch das enorme Wissen, was ich mir aneignen muss, das pure Auswendiglernen und die vielen Fächer auf einmal. Sich neben den Anatomietestaten ordentlich auf die Klausuren vorzubereiten, fällt mir persönlich schwer. Mir war klar, dass das Medizin-Studium nicht einfach ist, aber momentan überfordert es mich sehr.

## **2. Studienjahr**

### **Anmerkungen stark unterforderter Studierender**

- An dem Drill der Biochemie und der Physiologie und ständig aufgezeigt zu bekommen, dass man versagen wird. Lecturnity ist auch für die Biochemie.

## Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Am Anfang des Semesters war's einfach zu viel.
- Die anfänglichen Wochen waren wirklich heftig, ich glaube, fast jeder aus dem Semester ist nach den 6 Wochen auf dem Zahnfleisch gegangen.
- teilweise starke Schwankungen in der Belastung, manchmal in einer Woche BCH-Praktikum + Psychologie Seminar + Physio Praktikum + evtl. Zusatzseminar → wenn möglich entzerren

## Anmerkungen eher überforderter Studierender

- Termine der Praktika (z. T. 3 praktische Kurse hintereinander). Klausurtermine (Physiologie und Biochemie). Persönlicher gesundheitlicher Zustand.
- Am Anfang des dritten Semesters kommen durch die Neuroanatomie-Vorbereitung die anderen beiden Fächer Physiologie und Biochemie viel zu kurz. Dies muss dann alles während des Semesters nachgeholt werden. Außerdem muss man sich in Physiologie jede Woche auf 3-4 Referate vorbereiten, was meiner Meinung nach nicht in adäquater Weise machbar ist. Insgesamt ist es also einfach wieder viel Stoff in kurzer Zeit.
- Am Anfang kam es etwas überraschend heftig auf mich zu. Habe fast 2 Monate zur Akklimation gebraucht.
- An den Biochemieskripten. Die Gründe dafür hab ich ausführlich in den vorigen Kommentaren erörtert.
- An den extrem vielen Pflichtterminen, auf die man sich gründlich vorbereiten muss. Allerdings wird man dafür mit guten (Klausur-)Ergebnissen belohnt
- An den neuen Fächern, in die man sich erst einmal einlesen musste, ankommen musste und an dem schnellen Tempo der Vorlesungen in beiden Fächern (BCH und Physiologie). Man hatte das ganze Semester das Gefühl nicht hinterherzukommen. Zu viele Anforderungen alleine in Physiologie zum Praktikum jede Woche 4 Referatsthemen vorzubereiten, war schon viel mit Zusatzseminaren und weiteren Praktika kaum machbar.
- An den permanenten Stress mit Vorträgen, Testaten und Kolloquien muss man sich etwas gewöhnen, zum Ende des Semesters hin kommt man ganz gut mit den Anforderungen klar.
- An der Schnittstelle von Neuroanatomie und der Einführung von Physiologie und Biochemie, diese Überforderung zog sich bis zum Ende des Semesters. Ich empfand das 3. mit Abstand als das unangenehmste!
- an der zu lernenden Stoffmenge
- Biochemie
- Biochemie und Physiologie nehmen ziemlich viel Zeit in Anspruch, sodass ich leider meine eigenen Interessen außerhalb der Uni öfter zurückstellen musste.
- Blockpraktika sind ja sinnvoll, aber manche Stationen halten einen bis 19 Uhr fest. Wann soll man noch lernen? Ich muss mir das Studium zusätzlich mit Nebenjobs finanzieren. Dies ist mit den BPs kaum möglich, da man am Ende des Tages so erschöpft ist.
- Das lag daran, dass mehrere ganz neue Bereiche plötzlich eröffnet wurden: Die Neuroanatomie, Physiologie und Biochemie auf einmal. Dementsprechend habe ich mich zunächst auf die Neuroanatomie konzentriert, und da dies ziemlich umfangreich war, die beiden anderen Fächer eher vernachlässigt. Dadurch bin ich immer noch in einem Rückstand mit dem Stoff, den ich noch nicht aufholen konnte. Es fehlte einfach zunächst die Struktur.
- Der Einstieg ins 3. Semester mit 2 neuen Hauptfächern und der Neuroanatomie machen es einem sehr schwer einen guten Einstieg in Physiologie und Biochemie zu bekommen.
- Der Umfang der Lerninhalte ist im 3. Semester sehr groß, was prinzipiell nicht zu verändern ist und nicht durch die Qualität der Veranstaltungen beeinflusst ist.
- Der Zeitaufwand ist dieses Semester so hoch, dass kaum Zeit für Freizeitaktivitäten bleibt.
- Die Belastung in den ersten Wochen mit Anatomie, Physiologie und Biochemie war enorm. Zumindest hat es sich nach den langen Ferien besonders hart angefühlt.
- Die Biochemiker sind zwar toll und geben sich sehr viel Mühe, aber der abverlangte Stoffumfang ist extrem umfangreich. Ich habe vor allem für die Klausur viel alte Physika gekreuzt und festgestellt, dass die Biochemiker teilweise deutlich mehr verlangen als im Physikum gefragt wird. Eine Vorlesung, die weniger als im Physikum verlangt, ist genauso fehl am Platz wie eine Vorlesung, die viel mehr als im Physikum verlangt. Somit die herzliche Bitte an die Physiologen: Bitte halten Sie ihre Vorlesungen so nah am Physikum wie möglich!
- Die ca. ersten sieben Wochen dieses Semesters waren mit sehr vielen Veranstaltungen belegt.
- Die ersten 3 Wochen des Studiums mit 2 neuen Hauptfächern und Neuroanatomie waren sehr anstrengend und fordernd.

- Die ersten drei Wochen (Neuro + BCH+ Physio) erschweren den Einstieg in Semester, da man sich am Anfang hauptsächlich auf Neuroanatomie konzentrieren muss.
- Die ersten Wochen mit Neuroanatomie und Biochemie waren recht anstrengend. Gruppe F hatte zudem in der Woche vor der Klausur gleich drei Praktika, was ungünstig gewählt war.
- Die ersten Wochen waren sehr anstrengend (Dreifachbelastung Biochemie, Physiologie, Neuroanatomie). Im restlichen Semester habe ich mich optimal gefordert gefühlt.
- Die Semestertermine sind nicht auf das Physikum im Frühjahr abgestimmt.
- Die Zeiten für die Praktika wurden oft nicht eingehalten, d. h. es wurde teilweise viel länger gebraucht. Die Zeiten zwischen Vorlesung und Praktikum haben seltenst für ein Mittag gereicht – eigentlich nie.
- Durch das Eingewöhnen in die neuen Fächer Biochemie und Physiologie.
- Durch die intensive Vorbereitungszeit insb. der Praktika und Seminare war es kaum möglich, den Stoff der anderen Vorlesungen regulär nachzuarbeiten, geschweige denn adäquat zu lernen. Sicher ein Problem, das von vielen Faktoren abhängig ist und sich nicht ohne Weiteres lösen lässt, aber vielleicht lässt sich überdenken, wie viel Detailwissen in der Biochemie wirklich ärztlich praxisrelevant ist, ohne dem Fach unrecht zu tun.
- Eine große Menge an Stoff war in relativ kurzer Zeit zu bewältigen. Grundsätzlich empfand ich einen großen psychischen Druck auf mich lastend.
- enorme Stoffmenge, hohe Kursdichte → hochfrequentierte Prüfungs-/Kursvorbereitung; für eine angemessene Vorbereitung reicht die Zeit fast nie
- Es blieb sehr wenig Zeit für andere Dinge außerhalb der Uni.
- Es gab viele Praktika, die vorbereitet werden mussten und gerade nahe der Klausurenphase raubt das einem die Zeit.
- Gewöhnung an den relativ hohen Lernaufwand fiel mir schwer
- Große auf- und vorzuarbeitende Stoffmenge in zwei bis dato unbekanntem Fächern.
- hohes Niveau der Biochemieklausuren + anschließende Physikumsprüfungen
- Ich hab zwei Orchester nebenher gespielt. Nur das Studium alleine wäre ok gewesen. Aber ich lebe ja nicht nur für die Uni. Deswegen war der Zeitaufwand, der für das Studium aufgebracht werden musste, zu hoch, finde ich.
- Ich habe noch immer Schwierigkeiten, einzuschätzen, was wirklich wichtig ist, und fühle mich von der Menge an Stoff, die man theoretisch auswendig lernen könnte, manchmal erschlagen. Außerdem habe ich mich vielen anderen Tätigkeiten in AstA und Fachschaft gewidmet und zusätzlich noch Sport getrieben, woraus Zeitmangel resultierte.
- Im 2. Semester hatte man sich schon sehr eingewöhnt an die Hauptaufgabe der Anatomie, sodass gerade am Anfang des 3. Semesters die Eingewöhnungsphase an die neuen Kurse und das Herausfinden der Erwartungen, die einem gegenüber gelten, mich teilweise überfordert haben. Rückblickend war dann alles wieder halb so wild. Aber es war schon einfach sehr, sehr viel Stoff.
- Im letzten Semester hatte ich das Gefühl, dass ich permanent etwas für das Studium vor- oder nachzubereiten hatte. Dies ist mir speziell am Wochenende aufgefallen. Vermutlich hat dies damit zu tun, dass ich am Montag das Biochemie Praktikum hatte, sodass ich am Wochenende das Praktikum vorbereitet oder Protokoll geschrieben habe.
- In erster Linie an der Fülle des Lernstoffes in Biochemie.
- Man war während des Semesters mit Vorbereitung der Praktika nahezu vollständig ausgelastet und hatte kaum mehr Zeit/Kraft für die Abschlussklausuren zu lernen.
- Nahes Beisammenliegen der Prüfungen, Biochemie und Physio als zwei neue Fächer
- Proportional sehr großer Zeitaufwand für die Biochemie.
- Sehr viel Lernstoff, der bewältigt werden musste, dazu viel Vorbereitung für Praktika.
- sehr viele Testate, Druck seitens der Professoren bezüglich der Biochemie-Prüfung
- Unglaublich viel Stoff, teilweise wenig Zeit durch viele Praktikumstermine etc. Vor allem zu Anfang des Semesters viel Neues auf einmal – wenn da privat noch Probleme dazu kommen, ist man schnell überfordert...
- v. a. an zu schnell ablaufenden Vorlesungen
- Viele aufeinander folgenden Pflicht-Termine, Protokolle, Colloquien, Referate... Hinzu kommt, dass man als arbeitender Student immer einen Drahtseilakt vollzieht, um auch wirklich alles wahrnehmen zu können. Das ist ja erstmal mein persönliches Problem. Allerdings trudeln auch die Studenten, die nicht in der Not sind regelmäßig nebenher arbeiten zu müssen, dann aus der Linie, wenn sie einmal krank werden. Da keine Fehltermine gerade in der Biochemie zu haben, wird schwierig.

- Volle Wochen mit langen Unitagen, die viel Vorbereitung bedurften.
- Volle Wochen: Praktika, Zusatzseminare, Protokolle, Testate und lange Vorbereitungszeiten nötig für jede Veranstaltung. Ich war wohl auch nicht optimal organisiert.
- Vor allem an dem umfangreichen Stoff der Biochemie. Die regelmäßigen Praktika finde ich sehr hilfreich, sie rauben einem in manchen Wochen aber auch die Möglichkeit, den Vorlesungsstoff nachzuarbeiten, da man sich nur auf die Praktika vorbereiten kann.
- Vor allem an der stofflichen Fülle in Biochemie.
- z. B. daran, dass ich in einer Woche zwei Vorträge vorbereiten musste, das Neuroanatomieabschluss-Testat war und somit neben den ganzen Vorbereitungen und lernen in der Woche drei Nachmittagsveranstaltungen waren
- Zeitplan für Biochemie Klausur, mündliches Physikum, schriftliches Physikum ist sehr eng gesteckt.
- zeitweise zu viele Vorträge/Testate/Praktika innerhalb weniger Tage/eines Tages
- Zu viel Lehrstoff, zu lange und zu viel Seminare.
- Zu wenig Zeit zur Vorbereitung auf die Klausuren. Zeitfressende Praktika. Vorlesungsbeginn größtenteils erst um 11 hat mir überhaupt nicht gefallen; insgesamt war der Unirhythmus durch den späten Vorlesungsbeginn und die Praktika bis teilweise in den späteren Abend hinein stark nach hinten verschoben; mir wäre es lieber, wenn man, wie in den ersten beiden Semestern, Vorlesungs- bzw. Praktikumsbeginn einige Stunden nach vorn verschieben würde. (Ist wahrscheinlich wegen der Räumlichkeiten für die Vorlesungen schwierig...)

### **Anmerkungen stark überforderter Studierender**

- Doppelbelastung durch Neuroanatomie und Physiologie am Anfang des Semesters. Druck durch Biochemie und die vielen Testate, besonders die unangekündigten während der Praktika.
- An der erwähnten Dreifachbelastung durch Neuroanatomie und der nicht optimalen Vorbereitung auf die Fächer Physiologie und Biochemie durch Chemie und Physik in den ersten Semestern.
- Arbeitspensum Biochemie
- Biochemie ist ein Fach, das unglaublich viel Zeit in Anspruch nimmt. Ich hatte permanent das Gefühl nicht mehr genug Zeit für Physiologie zu haben und den Anforderungen der Professoren nicht gerecht zu werden.
- Doppelbelastung: Tutorenjob und Regelstudium mit vielen Vorträgen und aufwändigen Praktikumsvorbereitungen
- Es war alles in allem einfach zu viel! In Biochemie wird viel verlangt und alles überprüft, teils durch Testate, teils durch Protokolle. Auf die Praktika in Physiologie muss und möchte man sich vorbereiten. Dazu kommen noch Referate, die in den Seminaren gehalten werden müssen und am Anfang des Semesters auch noch der normale Präp-Kursalltag, der so nebenher lief. Ich habe bei vielen meiner Kommilitonen und auch bei mir beobachtet, dass dies nach einiger Zeit auf die Gesundheit und die Laune schlug. Insgesamt muss ich sagen, dass ich dieses Semester nicht das Gefühl hatte, noch ein Leben neben der Uni zu haben.
- Ich bin im 1. Semester in Biologie durchgefallen und musste gleichzeitig mit den anderen Fächern im 3. Semester lernen.
- Sehr viele Leistungsüberprüfungen. Mehrere Wochen mit 5 Pflichtterminen am Nachmittag, für die man sich ordentlich vorbereiten musste neben den üblichen Nacharbeitungen der Vorlesungen am Vormittag. Wann soll man dafür Zeit finden? Viel Stoff, der für die Klausuren gewusst werden muss und kaum Zeit zu lernen. Es gab ja sogar noch während der Klausurenwoche Vorlesungen!
- zu viel Stoff in zu kurzer Zeit
- zu viel Stoff in zu kurzer Zeit, schwere Umstellung von 1. und 2. Semester auf 3. Semester, lange massive Schwierigkeit, die 'Flughöhe' zu finden
- Zu viel Stoff in zu kurzer Zeit, vor allem in Biochemie. Und viel Druck durch ständige Testate, vor allem im Biochemiepraktikum.

## **3. Studienjahr**

### **Anmerkungen eher überforderter Studierender**

- 7 Klausuren in 2 Wochen.
- am Anfang des Semesters nicht mitgearbeitet

- An der Stoffmenge vor allem der Fächer Pharmakologie und Mikrobiologie.
- An mir selbst (ich habe zu Mibi noch GTE und Notfall dazuhaben wollen) und daran, dass ich noch 2 Nebenjobs habe. Ist einfach schwierig zu managen.
- Daran, dass ich gleichzeitig Mikrobiologie, Ethik und Notfallmedizin belegt hatte (was ich aber trotzdem wieder tun würde).
- Die Klausuren lagen, wie immer, zu eng zusammen in den letzten Wochen. Es würde viel nützen, wenn man die Klausurendichte etwas entzerren könnte, z. B. nur 2 Klausuren pro Woche und mind. 2 Tage dazwischen frei, damit man etwas Zeit zum Durchatmen und Ausruhen hat. So ist das mit den Kursen, die teilweise noch stattfinden, viel zu stressig!!!! Ich finde das ist ein sehr großes Problem!!!
- Eigenes Zeitmanagement.
- Erstes Semester nach Studienortswechsel.
- Höhere Stoffmengen als mir Kommilitonen aus höheren Semestern berichtet haben.
- in vielen Fächern sind die Lernziele nicht klar definiert (vor allem weiß keiner, wie die Klausur in Notfallmedizin abläuft oder was beim OSCE passiert)
- Klausuren lagen zu dicht hintereinander!! Kaum Lernzeit zwischen den einzelnen Klausuren.
- Man verbringt viel mehr Zeit an der Uni und hat jeden Tag mind. einen Pflichttermin. Wenn es mir einmal nicht so gut ging oder zum Arzt musste, war kaum ein passender bzw. gar kein Termin zu finden, um sich auszuruhen, weil ja natürlich auch jeder Kleinst-Termin nachgeholt werden muss.
- Menge an auswendig zu lernenden Sachen
- Mibi
- MIBI
- MiBi!! Dieses Fach könnte durchaus auf zwei Semester ausgedehnt werden und würde trotzdem noch eine Herausforderung bleiben!! Insbesondere der Virologie würde ich mehr Vorlesungsstunden einräumen.
- Mikrobiologie ist eben sehr viel Stoff.
- Mikrobiologie und Pharmakologie
- Mikrobiologie wird in einem Semester zu kurz und komprimiert behandelt. Zwei Semester sind nötig, so wie es auch in anderen medizinischen Hochschulen gelehrt wird. Zeitgleich mit der Pharmakologie, wobei es sich eben auch um ein detailreiches Fach handelt, ist zu viel, wenn man wirklich das Wissen erarbeiten und nicht nur auf eine Prüfung hin lernen möchte.
- Parallele Stoffmenge in Pharma und Mibi sehr umfangreich! Zu viele Pflichttermine (U-Kurs!) in der Zeit der Prüfungsvorbereitung.
- Schlechtes Zeitmanagement.
- U-Kurs: Eher unorganisiert. Keine klare Zielsetzung der zu vermittelnden Inhalte und Tutoren/Ärzte, die oft kaum bis keine Zeit hatten unsere Fragen zu beantworten. Zusätzlich wussten z. T. selbst die Tutoren nicht, was sie uns vermitteln sollten. Pathologie/Mikrobiologie: Keine klare Zielsetzung der zu erwerbenden Kenntnisse. 'Fass ohne Boden'-Fragen aus Klausur bzw. mündlichem Testat konnten selbst im Nachhinein mit Hilfe der Vorlesungsmaterialien und Internetrecherche nicht eindeutig beantwortet werden.
- Viele Klausuren in kurzer Zeit.
- viele Pflichttermine, weniger wöchentliche Testate (man lernt es 'auf dem letzten Drücker'), viele verschiedene Fächer
- Viele Termine nachmittags, teilweise Zeit, die man nicht nutzen konnte, wie die 2 Stunden Mittagspause zwischen der letzten Lehrveranstaltung und dem Beginn des U-Kurses.
- Viele verschiedene Fächer; Mikrobiologie und Pharma sind sehr umfangreich; MiBi ist eine mündliche Prüfung und man weiß nicht was einen erwartet.
- Zeit falsch eingeteilt. Lernmenge.
- zu viele Pflichttermine

## 4. Studienjahr

### Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Dass alle Randfächer, die mich wenig interessieren, sich im 5. Jahr sammeln im Lübecker Curriculum. Da ist es manchmal hart, die Motivation zu bewahren.
- ich habe wenige Kurse und kann mich optimal vorbereiten
- Man steckt allerdings schon ganz schön in einer Mühle...

### Anmerkungen eher überforderter Studierender

- Am Ende 6 Klausuren innerhalb kurzer Zeit, vllt. wären Prüfungen jeweils am Ende der Blöcke sinnvoll.
- Blockpraktika in der Klausurenzeit sind stressig!
- Blockpraktika und Vorlesung parallel und Klausurvorbereitung dazu . Vielleicht könnte man die Vorlesungszeit anders planen.
- Blockpraktikum Innere Medizin Gruppe 12: Kollidierte in zu hohem Maße mit der Klausurenzeit, OSCE und Epikrise konnte man nur sehr gehetzt machen.
- Die Klausurenphase war viel zu lang! Natürlich ist es einerseits angenehm, etwas mehr Zeit für die einzelnen Klausuren zu haben, jedoch ist irgendwann die Luft raus!
- Doktorarbeit
- Durch die Blockpraktika keine Zeit und keine Energie, um währenddessen laufende Vorlesungen zu besuchen bzw. aufzuarbeiten.
- Es lag daran, dass ich mehr Kurse als eigentlich vorgesehen belegt habe und zusätzlich viel an meiner Dr. Arbeit gearbeitet habe.
- Gleichzeitig Block und Klausurvorbereitung.
- gleichzeitige Doktorarbeit und dadurch bedingtem Zeitmangel
- Große Anzahl an Klausuren, Vorlesungen, Blockpraktika.
- Ich habe dieses Semester sehr viele Klausuren schreiben müssen, die Großteils schon stattfanden, während ich noch Seminare und Kurse besuchen musste. Das war sehr anstrengend.
- Ich habe nebenbei viel für meine Doktorarbeit gemacht.
- Ich würde gerne fast alle Veranstaltungen besuchen, aber während der Blockpraktika muss man leider Prioritäten setzen und kann nicht wahrnehmen. Es ist anstrengend, das Verpasste ohne Hilfe nachzuholen.
- Kind und Studium gerecht werden.
- Klausuren in Innere Medizin
- Kombination Studium + Organisatorisches (Doktorarbeit, ERASMUS)
- Lernstoffmenge und die Länge der Blocktage
- Mir wurden 9 Fächer in ein Semester gelegt, wodurch die Anforderungen schon sehr hoch waren und der Zeitaufwand enorm. Schade. Das hätte man besser regeln können.
- Neben den Blockpraktika ist es teilweise wirklich schwierig in die Vorlesungen zu gehen... man möchte dann auch wirklich die Station und das Fach erleben und nicht immer zwischendurch weg müssen. Drum finde ich einfach das Vorlesungsmaterialien von JEDEM Institut online gestellt werden müssen! Oder jeder gibt einen klaren Lernzielkatalog vor. Ich halte persönlich nichts von Lecturnity und bevorzuge PDF-Dateien.
- PRÜFUNGEN SEHR SCHWER!
- Sehr viel parallel: Blöcke, parallel Seminare, Vorlesungen, etc., Prüfungsvorbereitungen, vorbereiten auf An- und Abtstate, Epikrisen schreiben, weitere z. T. praktische Prüfungen (OSCE), etc.
- Sehr viel Stoff.
- Viele Blöcke und viele Klausuren! Innere Medizin hat unfaire Klausuren!
- Viele Klausuren über einen langen Zeitraum. Immer wieder auffrassen neu zu lernen.



- Weiterhin finde ich es sehr schade, dass es weiterhin zur Regel gehört, dass man lediglich zum Semesterende alle Klausuren schreibt, damit waren es bei mir innerhalb eines Monats 8 Klausuren. Ich würde mich selbst als recht gut organisiert und vorauslernend beschreiben, aber auch ich gerate dabei an den Rand meiner Kräfte, zumal ich es sehr schade finde, dass ein Teil des Gelernten auf Grund des zeitlichen Mangels des Wiederholens leider nicht hängen bleibt. Schade!
- Wie immer häuften sich am Ende die Klausuren und die Intensivlernphase wurde so gekürzt, dass die Nächte wieder kürzer wurden und das Leben stehenblieb. Ein Tag zwischen Klausuren wäre echt nett.
- Zu viele Lernfächer parallel, mit den Blöcken dazwischen, die einen teilweise hindern die Vorlesungen zu besuchen und zusätzlich Nebenjob.
- Zu viel Programm nebenbei, Doktorarbeit etc. Innere-Klausur mitten in einem anderen Blockpraktikum = absoluter Reinfall!

### **Anmerkungen stark überforderter Studierender**

- Blockpraktikum in der Klausurphase gehört verboten.
- Es lag daran, dass das Blockpraktikum Innere Medizin so ans Semesterende gelegt war, dass man parallel schon Klausuren schreiben musste bzw. eigentlich lernen musste. Man hatte durch das Blockpraktikum viel zu wenig Zeit, um zu lernen.
- Familie und Studium zu vereinbaren ist Zeitlich kaum möglich. Ich konnte deutlich weniger Veranstaltungen besuchen als vorgesehen. Vorlesungen nach 15 Uhr sind für Studenten mit kleinen Kindern nicht geeignet.

## **5. Studienjahr**

### **Anmerkungen eher unterforderter Studierender**

- Letztes Semester bewusst nur wenige Kurse eingeplant, also alles gut...
- Sehr wenige Veranstaltungen im 9./10. Semester, aber passt für Doktorarbeit und Examensvorbereitung, also keine wirkliche Kritik.

### **Anmerkungen optimal geforderter Studierender**

- Wahrscheinlich wäre ich in diesem Semester normalerweise unterfordert, aber durch die Examensvorbereitung kommt natürlich mehr zusammen als sonst!

### **Anmerkungen eher überforderter Studierender**

- Daran, dass man parallel die Kurse besuchen, für die Semesterabschlussklausuren lernen und sich auf's Staatsexamen vorbereiten muss. Dadurch sind die letzten Semesterwochen ziemlich stressig – ist aber halt nicht zu ändern.
- Die Klausurenzeit fällt in die Examensvorbereitungszeit. Ich habe noch einige Kurse in den letzten 5 Semesterwochen, die viel Zeit in Anspruch nehmen, die ich persönlich aber für die Examensvorbereitung benötige.
- Doktorarbeit und Examensvorbereitung
- gleichzeitige Vorbereitung auf Klausuren und 2. Staatsexamen
- Gleichzeitiges Lernen für Klausuren und Staatsexamen.
- Keine Anpassung der Klausuren und Kurse an die neue Approbationsordnung. Wir müssen beginnen für das schriftliche Examen zu lernen, während das Semester noch läuft und Kurse noch abgehalten werden. Die Klausuren fallen mitten in die Vorbereitungszeit. Andere Unis (Gießen, Göttingen) haben vor Weihachten das eigentliche Semester abgeschlossen und können sich in Ruhe auf das Examen vorbereiten. Warum klappt das nicht in Lübeck?
- Umstellung auf M2 neu + Klausuren
- Viele Prüfungen, fast jeden Tag. Man kann nicht gleichzeitig VL und Kurse besuchen. Kaum Infos zu PJ ( d. h. wir müssen selbst Infos finden, es wäre nicht schlecht Mail oder noch was bekommen).
- Vorbereitung für das 2. Staatsexamen und Klausuren am Ende des Semesters
- Vorbereitungen auf das schriftliche Staatsexamen
- Zeitgleiches Lernen für die Klausuren und das Staatsexamen.